

Literatur und Kunst des Auslandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur und Kunst des Auslandes

Paris. Neue Bücher. Der Dramatiker André de Lorde hat sein Stück, das er unter Mitwirkung Chaines' schrieb: „La petite Roque“, nach Maupassants gleichnamiger Novelle, vom Theater Odéon, auf dessen Programm es schon seit zwei Jahren stand, zurückgezogen und gegen einen Dreiaakter eingetauscht, betitelt: „La Flambee“. Das erste Stück soll nun von einem rechtsufrigen Theater gespielt werden. Ferner ist derselbe Autor daran, mit Professor Binet ein neues Drama zu schreiben: „L'homme mystérieux“, das früher „Les Invisibles“ hieß. Es soll noch diese Spielzeit im Grand-Guignol zur Aufführung kommen.

Der Freund des jüngst verstorbenen Dichters Sully-Prudhomme, Louis Barthou, der französische Justizminister, bereitet eine Sammlung von etwa 300 ungedruckten Briefen des Dichters an seine Freunde vor, die im Laufe dieses Sommers wohl wird erscheinen können.

Charles Moric arbeitet an einer neuen Ausgabe von Théodor de Banvilles Gedichten. Eine Einleitung zu diesem Buche wird interessante Erinnerungen des Herausgebers an den Dichter bringen. Der Band wird mit drei, wohl noch unbekanntem Bildnissen nach Zeichnungen von David d'Angers, Dehodencq und Rochegrosse geschmückt sein.

Der provenzalische Dichter Frédéric Mistral wird dieses Jahr seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Weit davon entfernt, die Schwäche des Alters zu fühlen, will er im Gegenteil sein Volk mit einer neuen Gabe überraschen: einer Sammlung lyrischer Gedichte, die er unter dem Titel „Lis Oulivado“ herausgeben will. Sie soll feurige Proklamationen ans französische Volk enthalten und eine herrliche „Ode à Eve“ und das Gedicht „La Rieuse“, das zwar im „Almanach Provençal“ bereits schon erschienen ist.

Im Verlage von Pierre Lafitte haben die Werke Edmond Rostands zu erscheinen begonnen. Es ist leider eine illustrierte Ausgabe, an der zwar Künstler wie Chabas, Cormon, Besnard, Flameng, Gorguet, Laurens, Martin, Meunier, Tattegrain und andere mitarbeiten. Es sind 70 Faszikel vorgesehen, welche die sechs Dramen und die Gedichte auf 1500 Seiten, begleitet von 650 schwarzen oder farbigen Bildern, bringen werden. Die Veröffentlichung beginnt mit „Cyrano de Bergerac“.

— Die Bibliothèque Nationale hat in der letzten Zeit eine Anzahl wertvoller Bereicherungen erfahren. So hat sich die Sammlung chinesischer Handschriften durch die Expedition Pelliot um 30,000 vermehrt. Unter den Ankäufen sei erwähnt, das einzige noch vorhandene Exemplar des „Mirouer de la mort“, des Bretonen Jean Larcher, 1575 gedruckt im Kloster St. François in Cubunien. Ferner das alte Testament in syrischer Sprache mit Malereien aus dem achten Jahrhundert; dann die „Statuts des Pénitents noirs d'Avignon“ aus dem zwölften Jahrhundert und ein Rechtsregister der Universität Toulouse aus dem sechzehnten Jahrhundert. Ein Legat von Séguin schenkte 457 Gemmen, zum größten Teile einst Besitztum der Königin von Neapel, Caroline Murat. Als Kuriosum sei ein Ring erwähnt, den Richelieu getragen haben soll.

— Vor kurzem wurde im Louvre ein neuer Saal, welcher der archäologischen Sammlung Pelliot eingeräumt ist, eröffnet. Diese Sammlung befindet sich im Rez-de-Chaussée des Pavillon de Flore, der nun endgültig dem Museum als Ausstellungsraum einverleibt ist.

Diese ungemein reichhaltige Sammlung ist die Frucht einer Expedition, die in den Jahren 1906 bis 1909 unter Paul Pelliot

Louis Vaillant und Charles Nouette nach China und Turkestan stattfand, unterstützt durch die Société de Géographie und den Staat. Obgleich nach den englischen, russischen und deutschen Expeditionen, hat Pelliot dennoch eine ungeahnte Fülle von Schätzen mitgebracht: alte Skulpturen, merkwürdige Köpfe, die gewiß Bildnisse sein müssen, und Reliefs. Eine große Anzahl Gemälde, religiöse Szenen darstellend, sind ganz besonders sehenswert. Ferner hat Pelliot eine große Menge Handschriften, Geschirre und, vielleicht als das kostbarste, prächtige alte chinesische Bronzen aus Si-Gnan-Fou, der Hauptstadt Ostchinas, mitgebracht. Kein Besucher des Louvre darf in Zukunft an dieser Ausstellung vorbeigehen, die ein Musée Guimet im Kleinen darstellt.

Spanien. Der katalonische Architekt und Bildhauer Antonio Gaudi wird

für die Ausstellung seiner Werke dies Jahr im Salon der Société Nationale des Beaux-Arts einen eigenen Saal zur Verfügung haben. Endlich wird man in Frankreich sich über Gaudi klar werden können. Die Ansichten über ihn sind die denkbar verschiedensten: die einen erklären ihn für ein Genie, die andern halten ihn für verrückt. Sein Marmor: „Die Flucht nach Aegypten“ wird aber doch immer mehr als ein Meisterwerk anerkannt.

Antonio Gaudi geht schon gegen die siebzig. Er hat stets nur für seine Kunst gelebt und ungeachtet der Steine, die man auf ihn geworfen, mutig an seinem Lebenswerk weitergearbeitet. Er zeichnet seine Figuren nie vor, sondern haut sie unmittelbar aus dem Marmor heraus!

Er hat sozusagen keine Schulbildung erfahren und war zuerst Kunsttischler. Jetzt baut er — eine Kathedrale. E. O. M.

Bücherschau

Zschokkes Werke. Verlag von Bong in Berlin.

Zschokke ist ein Name, der für uns heutzutage nur den inhaltslosen Klang literaturgeschichtlicher Bedeutung hat. Man kennt ein paar Fakta aus seinem Leben, wenn es gut geht, die eine oder andere Erzählung aus seiner Feder, und damit sind die Beziehungen erschöpft, die wir von dem Namen Zschokke besitzen. Die Neuauflage der Werke Zschokkes, die der Bongsche Verlag in Berlin in einer gediegenen Form zu geradezu erstaunlich billigem Preise veranstaltet hat, mag man als eine willkommene Aufforderung betrachten, sich etwas näher mit dem Manne zu befassen, dessen Name uns bislang nur tote Literaturgeschichte bedeutete und der uns nun zu einer Persönlichkeit wird. Zu einer Persönlichkeit voll fesselnder Kraft. Schon das äußere Leben Zschokkes bietet genug des Interessanten: wie aus dem Theaterdichter eines Wandertheaters in

Deutschland ein Regierungskommissär des helvetischen Vollziehungsrates und ein Mitglied des Großen Rates im Aargau wurde. Als Schriftsteller hat Zschokke sich ebenso in wissenschaftlich-historischer wie in belletristischer Hinsicht betätigt. Vieles in seinen Schriften scheint uns heute von geringer Bedeutung, aber ebenso vieles gibt reichen Gewinn und dankbare Freude.

G. Z.

Mörkes sämtliche Werke. Herausgegeben von Prof. Dr. Harry Maync. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien.

Seit Mörkes Werke frei geworden sind, wurden eine Reihe von Neuauflagen auf den Büchermarkt geworfen. Von den billigsten Ausgaben bis zu den teuersten. Aber nicht nur im Preis, auch in der Güte und Sorgfalt der Ausgaben zeigen sich große Differenzen. Zu den besten Ausgaben darf sich zweifellos die von Prof. Dr. Maync besorgte rühmen. Um mit dem